

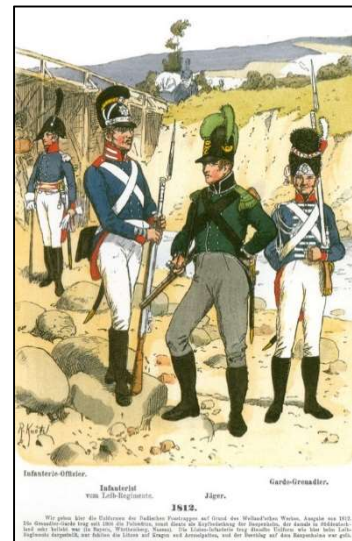


## DAS SCHICKSAL ACHERTÄLER SOLDATEN IN RUSSLAND 1812

In den beiden Weltkriegen des 20. Jahrhunderts waren Millionen deutsche Soldaten tief im Osten Europas, mit dem Ziel, das russische Reich zu erobern. Angesichts dieser dramatischen Ereignisse ist es fast in Vergessenheit geraten, dass vor über 200

Jahren rund zwei Dutzend namentlich bekannte Soldaten aus dem Achertal zum Opfer der Weltgeschichte werden sollten, denn diese nahm für sie ein bitteres Ende: der Russlandfeldzug Napoleon Bonapartes mit seiner „Großen Armee“ („Grande Armée“).

Frankreich war 1812 auf dem Höhepunkt seiner Macht. Es hatte in den Jahren zuvor die deutschen Großmächte Preußen und Österreich besiegt, mit dem Rheinbund eine Reihe von Vasallenstaaten auf deutschem Boden geschaffen und große Teile Norddeutschlands gehörten zu Frankreich. Als Mitglied des Rheinbundes war das Großherzogtum Baden verpflichtet, auf Verlangen von Napoleon Soldaten zu stellen. Einzige Staaten in Europa, die Frankreich noch nicht unter seiner Oberhoheit hatte, waren England und Russland. Weil Kaiser Napoleon I. England aufgrund dessen Inselage mit einem Wirtschaftskrieg in die Knie zwingen wollte, verhängte er 1806 die Kontinentalsperre, die jeglichen Handel mit England untersagte. Als dann Russland 1810 aus der Kontinentalsperre ausschied und 1812 derselben nicht mehr beitrat, war diese Weigerung für Napoleon der Anlass, dem Zarenreich am 22. Juni den Krieg zu erklären und am 24. Juni überschritten etwa 420.000 Soldaten die russische Grenze.<sup>1</sup> So kam es, dass Großherzog Karl Krieg gegen seine eigene Schwester Louise führen musste, denn



V. l. n. r.: Badischer Infanterie-Offizier, Infanterist vom Leibregiment, Jäger und Garde-Grenadier aus dem Jahr 1812 (Uniformkunde von Richard Knötel, 1812).

(Bild: Wikipedia, gemeinfrei)



Er berichtete über die Ereignisse von 1812: Graf Wilhelm von Hochberg (auch Prinz von Baden, ab 1817 Markgraf von Baden, der Kommandeur der badischen Brigade

(Bild: Badisches Landesmuseum Karlsruhe)

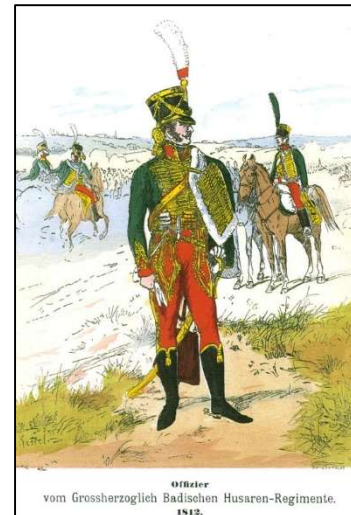
sie war unter dem russischen Namen Elisabeth Alexejewna die Ehefrau von Zar Alexander I.<sup>2</sup> Und Baden war als Rheinbundstaat gezwungen, zwei Bataillone des Inf.-Regiments Nr. 2, die bis nach Moskau zogen<sup>3</sup>, und weitere 7.166 Soldaten für den Russlandfeldzug zu stellen.<sup>4</sup>

Die noch in der Heimat stationierten badischen Truppen – das Leib-Infanterie-Regiment „Großherzog“ Nr. 1, das Inf.-Regiment „von Hochberg“ Nr. 3, das Leichte Inf.-Btl. „vom Lingg“ und das einzige badische Husarenregiment „von Geusau“<sup>5</sup> – waren dem 20jährigen Markgrafen Wilhelm von Baden unterstellt und marschierten im Februar in Karlsruhe und Mannheim ab, am 7. Juni verließ die Brigade Stettin und marschierte dann über Danzig und Marienburg in Westpreußen nach Osten und erreichte am 9. August in Tilsit (Ostpreußen) die „Grand Armée“. Zwei weitere Bataillone des Inf.-Regiments Nr. 2 stießen am 24. Mai bei Stettin bzw. am 10. Oktober dazu.<sup>6</sup> Die Badener

gehörten zur Reserve und bildeten – außer den beiden oben genannten Bataillonen, welches mit der Hauptarmee nach Moskau zog – eine Brigade. Für diese begann der Russlandfeldzug am 31. August, als sie den ersten Ort im russischen Polen erreichten. Über die heutige litauische Hauptstadt Wilna (8. September) kamen sie am 15. September in dem Biwak bei Minsk an.<sup>7</sup>

Der Feldzug stand gleich zu Beginn unter keinem guten Stern für die Badener, denn schon bei der Ankunft an der Memel hatte sich die Mannschaftsstärke aufgrund der schlechten Gesundheit der Soldaten schon um ein Sechstel reduziert. Auch litten die Soldaten seit dem Einmarsch unter Hunger, weil das anfangs regnerische Wetter das Land in Sumpf und Morast verwandelt hatte, der Tross der Armee nicht folgen konnte und die Armeeführung davon ausging, dass sich die Armee zumindest beim Zeitpunkt des Einmarschs mit russischem Getreide versorgen konnte. Im Anschluss daran war die Versorgung der Armee von fest angelegten Magazinen in Preußen und Polen vorgesehen, doch dieses Vorhaben sollte nicht funktionieren.<sup>8</sup>

Nachdem sie Minsk hinter sich gelassen hatten, passierten die Badener am 18. September die Beresina – jenen Schicksalsfluss für die Große Armee, wie sich noch zeigen sollte. Spätestens ab hier herrschte akuter Mangel an Lebensmitteln, weil die Bewohner die Gegend verlassen hatten. Und ihre Behausungen waren keine Häuser, sondern Hütten und zeugten von der Armut derselben. Dies führte dazu, dass die Soldaten ihre Einheiten verließen um Verpflegung zu besorgen, so dass in den ersten sechs Wochen 50.000 Soldaten desertierten. Weil die Truppen keine Zelte mit sich führten, mussten die Soldaten bei Schneetreiben und klirrendem Frost im Freien biwakieren. Ende des Monats wurde schließlich Smolensk erreicht. Markgraf Wilhelm berichtete, dass bei den Franzosen „die Bande der Disziplin gelockert“ waren, die Kranken und Verletzten aufgrund des Lebensmittelmangels schlecht verpflegt waren und die Soldaten statt Brot oder Zwieback nur verschimmelter Mehl erhielten! In Smolensk wurden die Soldaten Opfer von Krankheiten, die ihre Ursache in der Verwüstung und vergifteten Brunnen hatten. Hinzu kam, dass vorhandene Lebensmittel von den Russen erbeutet wurden. Markgraf Wilhelm bemängelte, dass eingetroffene Verpflegung zuerst an die Staboffiziere anstatt an die Mannschaft verteilt wurden und dass die französische Verwaltung nur ihren „persönlichen Vortheil im Auge“ hatten, sich auf Kosten der Armee nur bereichern wollte und „einen guten Theil der Schuld an ihrem so raschen Untergang“ hatte.<sup>9</sup>



Offizier vom Grossherzoglich Badischen Husaren-Regimente. 1812.

Badischer Husar: nach der Vernichtung des Regiments an der Beresina wurde das Regiment nicht mehr aufgestellt (Uniformkunde von Richard Knötel, 1812).

(Bild: Wikipedia, gemeinfrei)

Nachdem sich die badische Brigade am 31. Oktober zum ersten Mal in einem größeren Gefecht zu bewähren hatte, begann es Anfang November empfindlich kalt zu werden: der russische Winter stand vor der Tür. Mit der schlechten Verpflegungssituation wurde es immer schlimmer, denn es wurden keine Anstalten zur Verbesserung derselben getroffen. Das große Problem der gesamten „Grand Armée“ war die äußerst mangelhafte Organisation des Nachschubs von Lebensmitteln und Ausrüstung angesichts der großen Entfernung bis nach Moskau. Und die fahrlässige Annahme der französischen Armeeführung, die notwendige Verpflegung sich in Russland zu besorgen bzw. von den Depots an die Front transportieren zu können. Es kam, dass ab Mitte November die ersten Soldaten von dem Marsch so geschwächt waren und wegen der fehlenden Zelte über Nacht erfroren, weil sie bei Schneetreiben und klirrendem Frost im Freien übernachten mussten.<sup>10</sup>

Gleichzeitig kamen die ersten Nachrichten über den Rückzug der Hauptarmee aus Moskau bei den rückwärtigen Truppen an. Die Soldaten hatten schon mehrere Tage keine Lebensmittel erhalten und es begannen die ersten Kosakenüberfälle. Es war kaum noch möglich, die

Verwundeten mitzunehmen und die aus Moskau zurückweichende Armee bot ein Bild der Auflösung. Markgraf Wilhelm berichtete davon, dass von einem 30-40.000 Mann starken Korps nur noch maximal 500 bewaffnete Soldaten übrig waren, dessen Generale nicht mehr zu Pferd waren und teilweise in Damenmäntel und Pantoffel gekleidet! Im Gegensatz dazu war die badische Brigade noch ein gut organisatorischer Verband, der aber auch zu diesem Zeitpunkt nur noch 2.240 Mann umfasste – dies war ungefähr ein Drittel der ursprünglichen Stärke. Man kann davon ausgehen, dass auch die Soldaten aus dem Achertal nicht mehr vollzählig bei ihren Einheiten waren.<sup>11</sup>

Der Schicksalstag der „Großen Armee“ war der erneute Übergang über die Beresina am 28. November – dieses Mal allerdings auf dem Rückzug.<sup>12</sup> Der badischen Brigade kam hierbei eine Schlüsselrolle zu, denn sie war – den Umständen entsprechend – noch gefechtsfähig, weil sogar noch Nachschub eingetroffen war und verteilt wurde.<sup>13</sup> Nach der Errichtung einer Brücke konnte die Brigade noch vor Napoleon das gegenüberliegende Ufer erreichen. Hier erhielt Markgraf Wilhelm die Meldung, dass die badischen Bataillone, die in Moskau waren, kaum noch vorhanden waren.<sup>14</sup> Soldaten aus dem Achertal gehörten diesem keine an.

Beide Ufer der Beresina waren am 28. November das Ziel starker russischer Angriffe. Um die Verteidiger auf dem linken Ufer zu verstärken, wurden die Badener wieder auf die andere Seite zurückgeschickt, was angesichts der Masse von Fuhrwerken, unbewaffneter Soldaten und Verwundeter ein schwieriges Unterfangen war. Bei Schneesturm behaupteten sich die Badener gegen die angreifenden Russen und Kosaken, um die chaotische Flussüberquerung zu decken, denn durch umstürzende Fuhrwerke und angesichts der großen Panik fanden viele Menschen den Tod. Am Ende des Tages hatte Markgraf Wilhelms Brigade über die Hälfte aller Soldaten verloren und nur noch knapp 900 Mann unter Waffen, insbesondere das Husarenregiment hatte seit dem „Todesritt der badischen Husaren“ aufgehört zu existieren.<sup>15</sup>



Molodetschno am 4. Dezember 1812, das letzte Gefecht der badischen Brigade.  
(Bild: Wehrgeschichtliches Museum Rastatt)

Von einem geordneten Rückzug kann spätestens seit der Beresina-Überquerung nicht mehr gesprochen werden, denn Lebensmittel gab es kaum noch, teilweise wurde das Wenige von desertierten Soldaten geplündert und der Rest der badischen Brigade war einer der wenigen noch einigermaßen funktionierenden Truppenteile, der Anfang Dezember die Nachhut übernahm und am 4. Dezember bei Molodetschno ihr letztes Gefecht schlagen musste (Bild oben).<sup>16</sup>

In den folgenden Tagen gab dann praktisch auch keine badische Brigade mehr, denn angesichts der vorherrschenden Kälte von bis zu minus 39 Grad Celsius und der Schwäche der Soldaten aufgrund der mangelhaften Versorgungslage erfroren viele, erblindeten, blieben einfach liegen und erstarrten oder die Nachzügler von den verfolgenden Kosaken umgebracht wurden. „Unbeschreiblich war das Elend der armen Gefangenen in den Tagen des 11.–15. Dezember, in welchen durch die Waffen des Feindes, durch Misshandlungen aller Art, durch Kälte und Hunger mehr als 1.000 Offiziere und 12.000 Gemeine aller Nationen zugrunde gingen“, so ein württembergischer Leutnant.<sup>17</sup>



Eine typische Szene während des Rückzugs: Während Sterbende von den eigenen Leuten ausgeplündert werden, müssen sich die Soldaten den Kosaken erwehren.

(Bild: Wehrgeschichtliches Museum Rastatt)

Am 7. Dezember – Napoleon hatte am Tag zuvor die Armee wegen eines Putschversuchs in Paris verlassen – bestand die badische Brigade aus wenigen mehr als 100 Männern. Angesichts der katastrophalen Lage äußerte sich Markgraf Wilhelm noch einmal negativ über den Stolz der französischen Offiziere, die sich nicht eingestehen konnten, dass ihre „Grande Armée“ – auch dank ihres eigenen Versagens bei der Vorbereitung des Feldzugs – untergegangen war.<sup>18</sup> Tatsachen waren, dass die Soldaten die steckengebliebenen Wagen mit Beutestücken aus Moskau und Geldwagen plünderten, sich gegenseitig misshandelten oder über das Fleisch von noch lebenden Pferden hermachten und die Offiziere ein äußerst trostloses Bild abgaben.<sup>19</sup>

Am 15. Dezember überschritt Markgraf Wilhelm mit dem Rest seiner Soldaten die preußische Grenze und hatte somit wieder deutschen Boden erreicht. Als Sammelplatz seines Korps war Marienwerder in Westpreußen vorgesehen, wo er nur noch 145 Mann zählen konnten, die den Russlandfeldzug überlebt hatten. Mitte Januar 1813 konnte er erreichen, dass alle Soldaten die Erlaubnis erhielten, in die Heimat zurückzukehren. Vier Wochen später – am 18. Februar – trafen die Rückkehrer mit sämtlichen Fahnen in Karlsruhe ein.<sup>20</sup> Weitere 700 Badener kehrten Mitte 1815 aus Kriegsgefangenschaft und Spitälern zurück, nachdem ein Befehl von Zar Alexander I. die Befreiung der gefangenen deutschen Soldaten befohlen hatte.<sup>21</sup>

In Anbetracht des katastrophalen Verlaufs des Feldzugs ist davon auszugehen, dass keine einzigen Achertäler ihre Heimat im Nordschwarzwald erreichte. Zum Schluss sollten deshalb noch ihre Namen genannt werden, deren Schicksal sich in den unendlichen Weiten des russischen Reiches verlieren.<sup>22</sup>

- Aus Achern sechs Teilnehmer: Anton Baurendistel, Ignaz Baurendistel, Ignaz Früh, Lorenz Jörger, Ignaz Reus, Michael Volz.
- Kappelrodeck (10): Anton Armbruster, Anton Gaiser, Georg Gaiser, Ludwig Heptig, Andreas Hoffmann, Sebastian Mayer, Johann Meyer, Joseph Pfeifer, Jakob Schmelzle, Jakob Waltersbacher.
- Oberachern (3): Friedrich Bauer, Ignaz König, Jakob Seeg.

- Oberkappel (d. h. die heutigen Ortschaften und Gemeinden Furschenbach, Ottenhöfen und Seebach) (6): Peter Armbruster, Georg Knapp (heute: Seebach), Anton Meyer, Johann Georg Nock, Sebastian Sebacher und Lorenz Wild.
- Waldulm (2): Michael Panther, Johann Weihard

Name, evtl. Rang	Vorname	Gemeinde	Regiment	
Armbruster	Anton	Kappelrodeck	Husarenregiment „von Geusau“	2. Eskadron
Armbruster	Peter	Oberkappel	3. Linieninfanterie-Rgt. „von Hochberg“ <sup>23</sup>	7. Füsilierkompanie
Bauer	Friedrich	Oberachern	3. Linieninfanterie-Rgt.	2. Voltigeurkompanie
Baurendistel	Anton	Achern	3. Linieninfanterie-Rgt.	2. Voltigeurkompanie
Baurendistel	Ignaz	Achern	3. Linieninfanterie-Rgt. <sup>24</sup>	4. Füsilierkompanie
Früh	Ignaz	Achern	3. Linieninfanterie-Rgt.	1. Füsilierkompanie
Gaiser	Anton	Kappelrodeck	3. Linieninfanterie-Rgt.	1. Füsilierkompanie
Gaiser	Georg	Kappelrodeck	3. Linieninfanterie-Rgt.	3. Füsilierkompanie
Heptig	Ludwig	Kappelrodeck	Train	
Hoffmann	Andreas	Kappelrodeck	3. Linieninfanterie-Rgt.	2. Voltigeurkompanie
Jörger	Lorenz	Achern	1. Linieninfanterie-Rgt. „Großherzog“	6. Füsilierkompanie
Knapp	Georg	Oberkappel (Seebach)	Leichtes Inf.-Btl. vom Lingg (= Jäger)	Voltigeurkompanie
König	Ignaz	Oberachern	3. Linieninfanterie-Rgt.	1. Füsilierkompanie
Mayer	Sebastian	Kappelrodeck	3. Linieninfanterie-Rgt. <sup>25</sup>	1. Füsilierkompanie
Meyer	Anton	Oberkappel	1. Linieninfanterie-Rgt.	4. Füsilierkompanie
Meyer	Johann	Kappelrodeck	3. Linieninfanterie-Rgt.	2. Voltigeurkompanie
Nock	Johann Georg	Oberkappel	3. Linieninfanterie-Rgt.	2. Füsilierkompanie
Panther	Michael	Waldulm	3. Linieninfanterie-Rgt.	2. Voltigeurkompanie
Pfeifer	Joseph	Kappelrodeck	3. Linieninfanterie-Rgt.	2. Grenadierkompanie
Reus	Ignaz	Achern	3. Linieninfanterie-Rgt.	5. Füsilierkompanie
Schmelzle	Jakob	Kappelrodeck	3. Linieninfanterie-Rgt.	2. Voltigeurkompanie
Sebacher	Sebastian	Oberkappel	3. Linieninfanterie-Rgt.	4. Füsilierkompanie
Seeg	Jakob	Oberachern	3. Linieninfanterie-Rgt.	4. Füsilierkompanie
Volz	Michael	Achern	Husarenregiment „von Geusau“ <sup>26</sup>	3. Eskadron
Waltersbacher	Jakob	Kappelrodeck	3. Linieninfanterie-Rgt.	1. Füsilierkompanie
Weihard	Johann	Waldulm	3. Linieninfanterie-Rgt. <sup>27</sup>	1. Füsilierkompanie
Wild	Lorenz	Oberkappel	1. Linieninfanterie-Rgt.	4. Füsilierkompanie

Alle wurden Opfer des größtenwahnsinnigen französischen Kaisers Napoleon I. und in einen sinnlosen Krieg geschickt – mit dem Ergebnis, dass sie ihre Heimat nicht mehr wiedersahen. Leider hatte dieses Scheitern keinen Lerneffekt, denn die Geschichte sollte sich im Zweiten Weltkrieg ähnlich wiederholen.

Reiner Vogt,

Heimat- und Verschönerungsverein Oberachern e. V., 2019



- 
- <sup>1</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Russlandfeldzug\\_1812](https://de.wikipedia.org/wiki/Russlandfeldzug_1812), 22.12.2019.
  - <sup>2</sup> Annette Borchardt-Wenzel: „Frauen in Baden“, Regensburg 2018, S. 113.
  - <sup>3</sup> „Der Preis der Kronen – Württemberg und Baden als Vasallen Napoleons“, Rastatt 2006, S. 90.
  - <sup>4</sup> Philipp Röder von Diersburg (Hrsg.): „Denkwürdigkeiten des Generals der Infanterie Markgraf Wilhelm von Baden aus den Feldzügen 1809 bis 1815.“, Karlsruhe 1864. S. 34.
  - <sup>5</sup> Philipp Röder von Diersburg (Hrsg.): „Denkwürdigkeiten ....“, Karlsruhe 1864. S. 220-233.
  - <sup>6</sup> Philipp Röder von Diersburg (Hrsg.): „Denkwürdigkeiten ....“, Karlsruhe 1864. S. 34-42, 49.
  - <sup>7</sup> Philipp Röder von Diersburg (Hrsg.): „Denkwürdigkeiten ....“, Karlsruhe 1864. S. 46/47.
  - <sup>8</sup> Philipp Röder von Diersburg (Hrsg.): „Denkwürdigkeiten ....“, Karlsruhe 1864. S. 66; „Der Preis der Kronen – Württemberg und Baden als Vasallen Napoleons“, Rastatt 2006, S. 88.
  - <sup>9</sup> Philipp Röder von Diersburg (Hrsg.): „Denkwürdigkeiten ....“, Karlsruhe 1864. S. 47-50.
  - <sup>10</sup> Philipp Röder von Diersburg (Hrsg.): „Denkwürdigkeiten ....“, Karlsruhe 1864. S. 51-56.
  - <sup>11</sup> Philipp Röder von Diersburg (Hrsg.): „Denkwürdigkeiten ....“, Karlsruhe 1864. S. 56-60, 208.
  - <sup>12</sup> Philipp Röder von Diersburg (Hrsg.): „Denkwürdigkeiten ....“, Karlsruhe 1864. S. 63/64.
  - <sup>13</sup> Artikel: [https://de.wikipedia.org/wiki/Badener\\_im\\_Russlandfeldzug\\_1812](https://de.wikipedia.org/wiki/Badener_im_Russlandfeldzug_1812), 15.12.2019.
  - <sup>14</sup> Philipp Röder von Diersburg (Hrsg.): „Denkwürdigkeiten ....“, Karlsruhe 1864. S. 63/64.
  - <sup>15</sup> Philipp Röder von Diersburg (Hrsg.): „Denkwürdigkeiten ....“, Karlsruhe 1864. S. 65-68.
  - <sup>16</sup> Philipp Röder von Diersburg (Hrsg.): „Denkwürdigkeiten ....“, Karlsruhe 1864. S. 77/78.
  - <sup>17</sup> Eckart Kleßmann: „Napoleons Rußlandfeldzug in Augenzeugenberichten“, 1972, Artikel: [https://de.wikipedia.org/wiki/Russlandfeldzug\\_1812#cite\\_note-44](https://de.wikipedia.org/wiki/Russlandfeldzug_1812#cite_note-44), 15.12.2019.
  - <sup>18</sup> Philipp Röder von Diersburg (Hrsg.): „Denkwürdigkeiten ....“, Karlsruhe 1864. S. 85, Artikel: [https://de.wikipedia.org/wiki/Russlandfeldzug\\_1812](https://de.wikipedia.org/wiki/Russlandfeldzug_1812), 15.12.2019.
  - <sup>19</sup> Philipp Röder von Diersburg (Hrsg.): „Denkwürdigkeiten ....“, Karlsruhe 1864. S. 87/88.
  - <sup>20</sup> Philipp Röder von Diersburg (Hrsg.): „Denkwürdigkeiten ....“, Karlsruhe 1864. S. 90-99.
  - <sup>21</sup> „Der Preis der Kronen – Württemberg und Baden als Vasallen Napoleons“, Rastatt 2006, S. 90.
  - <sup>22</sup> Hermann Krämer: „Teilnehmer am Rußlandfeldzug 1812 aus den Landkreisen Bühl und Rastatt“, in „Die Ortenau“ 26/1939, S. 32-39.
  - <sup>23</sup> Regimentsnamen: „Großh.-Bad. Regierungsblatt“ Nr. VII v. 14.02.1812, S. 40, <https://books.google.de>, 18.12.2019.
  - <sup>24</sup> Regimentsnamen: „Großh.-Bad. Regierungsblatt“ Nr. VII v. 14.02.1812, S. 40, <https://books.google.de>, 18.12.2019.
  - <sup>25</sup> Regimentsnamen: „Großh.-Bad. Regierungsblatt“ Nr. VII v. 14.02.1812, S. 40, <https://books.google.de>, 18.12.2019.
  - <sup>26</sup> Aufsatz Hermann Krämer: hier steht der Name auf der Liste der 2. Eskadron in Karlsruhe. Und in Karlsruhe und Rastatt waren die Husaren stationiert.
  - <sup>27</sup> Regimentsnamen: „Großh.-Bad. Regierungsblatt“ Nr. VII v. 14.02.1812, S. 40, <https://books.google.de>, 18.12.2019.